****

**Rückblickender Ausblick.**

Das Jahr 2020, dominiert von Covid-19, hat ein Janusgesicht.

Erstmals seit langem gab es eine wissenschaftsgetriebene Politik. Wäre es dabei geblieben, hätte man nicht populistisch getrieben Beschränkungen aufgehoben um Bürgernahe zu demonstrieren, wäre uns vielleicht die zweite Welle der Pandemie und vielleicht auch die kommende dritte Welle erspart geblieben.

Die Landwirtschaft ist noch glimpflich davon gekommen, Saisonarbeiter aus dem Ausland konnten in Teilen kompensiert werden. Außer bei den Fleischbetrieben mußten keine Betriebe coronabedingt geschlossen werden. Nicht kompensiert werden kann noch immer der Absatzeinbruch von Fleisch beispielsweise an die deutsche Gastronomie sowie im Export. Allerdings sieht der Konsument keinen Preiseinbruch beim Einkauf.

Alle mußten feststellen, wie fragil die weltweiten Liefer –und Verarbeitungs- und Vermarktungsketten sind. Es ist fraglich, ob es zu einem dauerhaften Umdenken kommt. Local is beautiful? Das ist eine Wette auf die Zukunft.

**Noch immer kein Streßtest**

Eine Lehre dürfte sein, daß Monostrukturen, also Einproduktunternehmen, risikoreich sind. In guten Zeiten maximale Gewinne, in Risikozeiten maximale Verluste. Hier sollte ein unternehmerisches Umdenken stattfinden. In einigen klimatisch besonders betroffenen Bundesländern stehen bereits Betriebe finanziell auf der Kippe. Warum keine neuen Formen von Betriebsverbünden als Risikostrategie?

Banken müssen Streßtests absolvieren. Warten Landwirtschaftstbetriebe so lange, bis Banken diese einfordern? Mintserien werden es nicht fordern, denn das könnte das Höfesterben beschleunigen.

**Ökologie und neue Auflagen ohne Folgenabschätzung**

Nach wie vor wird die weitere Ökologisierung der Landwirtschaft politisch forciert. Dabei haben Fachleute berechnet, daß man 20-40 % mehr Fläche benötigt, um den Ertragsverlust bei ökologischer Produktionsweise zu kompensieren.

Das Höfesterben durch die Auflagenflut ist dabei nur ein untergeordnetes Thema.

Keine politische Antwort darauf, wie die Nahrungsmittelproduktion bei anhaltendem deutschland- und europaweitem Flächenverbrauch bei verstärkter Ökologisierung gesichert werden kann. Keine Antwort darauf, was Deutschland und die EU als Insel der Glückseeligen zur Welternährung beitragen können. Fakt ist: Seit 1945 ist die Weltbevölkerung von 2,5 Milliarden auf derzeit 7,8 Milliarden Menschen gestiegen – sie hat sich also innerhalb von 70 Jahren = ein Menschenleben verdreifacht. Die EU bzw. der Vorläufer EWG wurde unter anderem gegründet, um den Hunger nach dem Krieg dauerhaft zu beseitigen. Und jetzt?

Gemäß dem Basisszenario der Vereinten Nationen werden im Jahr 2100 10,9 Milliarden Menschen auf der Welt leben. Das größte Wachstum findet in Afrika statt – die Wirtschafts-/Hungerflüchlinge sind schon längst da. Nach Berechnung von Prof. Veerret würde allein die Reduktion des Pflanzenschutzes aus der derzeitigen EU mit einem Nettoexport von 50 Mio to Weizen einen Importeur von 90 Mio to machen. Das geht zu Lasten der außereuropäischen, besonders der armen Länder – tolle internationale Solidarität dank nationaler Ökologie. Auf deutsch: Das ist nationale Ökologie, den die armen Lände bezahlen müssen.

**Artenvielfalt**

Der Rückgang der Artenvielfalt ist eine Tatsache. Über die Zunahme von Schädlingen wird geschwiegen. Zu Zeiten, als unsere Vorfahren hungerten weil es zu wenig Getreide gab oder dieses schimmelte, war die Artenvielfalt viel größer. Einseitig wird die Ursache den Landwirten angelastet. Sie werden verpflichtet, den Schwund aufzuhalten und zu kompensieren. Keine Rede davon, daß immer mehr Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen wird. Keine Rede von den großen Flüssen die eher Kanälen gleichen, in denen alle paar Kilometer irgendwelche Hindernisse eingebaut sind, kein Rede von verschwunden Flußauen mit Heerscharen von Stechmücken. Und keine Rede von Kleingartenanlagen und Hausgärten, die mit Pestiziden und Düngern verseucht sind. Die Landwirtschaft alleine kann es nicht richten. Oder man bezahlt sie mit dem Äquivalent Weizenpreis als Landschafts,-, Vogel-, Insekten- und Biotoppfleger.

**Realitätsferne Landwirtschaftsbilder**

In Gesetzentwürfen, z.B. Sachsen-Anhalt, wird von einer bäuerlichen Landwirtschaft phantasiert. Großbetriebe und Investoren werden verdammt. Professor Balmann hat am Beispiel Sachsen-Anhalt berechnet: Der Arbeitskräfteeinsatz in juristischen Personen ist der höchste bei allen Betriebsformen, Haupterwerbsbetriebe erreichen nur 51 % davon. Wenn man meint, die Haupterwerbsbetriebe seien wegen des geringen Arbeitskräfteeinsatzes profitabler, dann irrt man sich: Die Wertschöpfung je Person beträgt bei Haupterwerbsbetrieben nur knapp 68 % der Wertschöpfung juristischen Personen. Balmann schreibt dazu: Lösungen „liegen kaum in nostalgisch musealen Bildern von Landwirtschaft, die sich in den vergangenen 30 Jahren jenseits von Nischen nicht haben durchsetzen können.“

**2021 ein Jahr wissenschaftlicher Dominanz?**

Corona hat es gezeigt: Politik kann auch wissenschaftsgetrieben sein. Und welche Folgen unwissenschaftliche Eingriffe haben, erleben wir derzeit.

Landwirtschaftsminister und -politiker müssen ihre populistischen Schneckenhäuser verlassen und der Wissenschaft Raum geben. Es geht nicht an, daß mit Bundesmitteln in Auftrag gegebene Studien noch immer nicht freigegeben sind, weil die Ergebnisse möglicher Weise nicht ihren ideologischen Erwartungen entsprechen. Ein Skandal? Dazu ist das Thema nicht genug öffentlichkeitswirksam. Wissenschaftsferne Behauptungen, die landfremde Utopisten begeistern, eher schon. Aber vielleicht bringt 2021 die Wende auch zur wissenschaftsgetriebenen Landwirtschaftspolitik.